

Pest und Cholera. Seuchenbewältigung in Bamberg in der Frühen Neuzeit

Pest und Cholera : Seuchenbewältigung und Medizinalwesen in Bamberg in der Frühen Neuzeit : Begleitband zur Ausstellung in der Staatsbibliothek Bamberg, 24. April–15. Juli 2023 / herausgegeben von Mark Häberlein. - Bamberg : University of Bamberg Press, 2023. - 109 Seiten : Illustrationen, Pläne

(Bamberger historische Studien ; Band 20)

(Bamberger Buch-Geschichten ; Nr. 2)

ISBN 978-3-86309-907-7

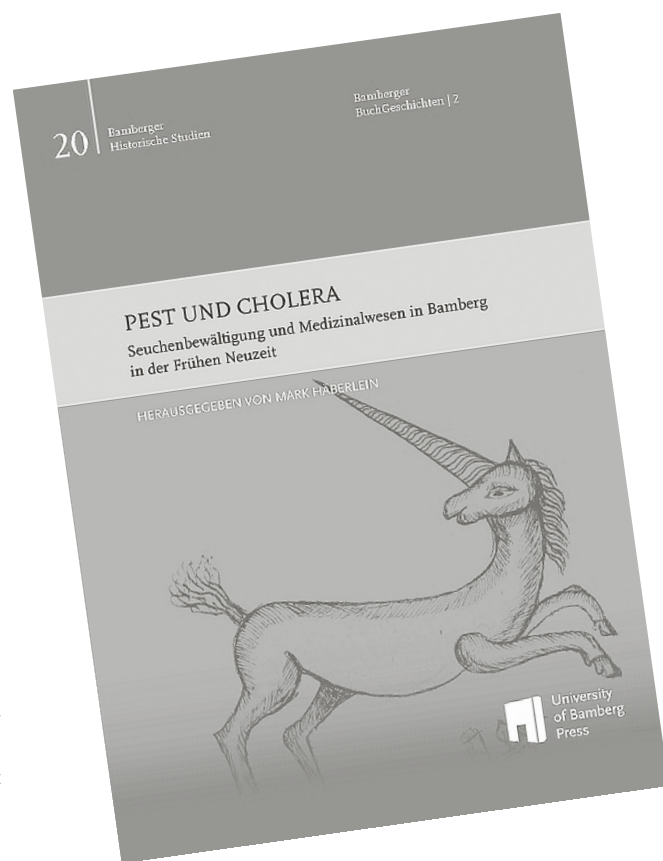
Broschur : EUR 28.00 (DE), EUR 28.80 (AT)

Die Corona-Pandemie der Jahre 2020–2022 hat auch einen literarischen Niederschlag gefunden, Klassiker in Erinnerung gerufen und Anlass zu belletristischen Kreationen und Neuerscheinungen auf dem Sachbuchsektor gegeben. Wissenschaftsgeschichtlich ausgerichtete Fachbereiche an den Universitäten sowie die Gedächtnisinstitutionen Bibliotheken, Archive und Museen haben sich des seit jeher¹ brisanten und hochinteressanten Themas angenommen, Archivalien, Handschriften und Drucke und anderes Quellenmaterial nach Zeugnissen früherer Epidemien und deren Bewältigung gesichtet und ausgewertet.

Das Bamberger Projekt

So geschehen an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg, wo sich im Frühjahr 2022 ein studentisches Seminar mit der Geschichte der Epidemien vom Spätmittelalter bis zur Vormoderne befasste. Die Seminarleitung hatte der kultur- und wissenschaftsgeschichtlich breit aufgestellte Bamberger Frühneuzeithistoriker und Inhaber des Lehrstuhls für Neuere Geschichte und Landesgeschichte Prof. Dr. Mark Häberlein, der sich bereits intensiv mit der Bamberger Medizingeschichte befasst hat und 2016 seine Forschungen zu Persönlichkeit und Buchbestand eines ihrer bedeutenden Protagonisten veröffentlichte.²

Dank guter und enger Kooperation mit der Bamberger Staatsbibliothek und ihrer Leitenden Direktorin, Prof. Dr. Bettina Wagner, konnten die Studierenden auf die dortigen historischen Bestände an Hand- und Druckschriften zurückgreifen und sie als Quellen für ihre Studien nutzen. Aus dieser Arbeit erwuchs die von Häberlein kuratierte Ausstellung »Pest und Cholera. Seuchenbewältigung in Bamberg in der Frühen Neuzeit«.



Die Ausstellung

Die zugrunde gelegten 39 Exponate stammen ganz überwiegend aus der Staatsbibliothek und wurden durch einzelne Leihgaben des Staatsarchivs Bamberg und des Medizinhistorischen Museums Ingolstadt ergänzt. Bei der Schau, die vom 24. April bis 15. Juli 2023 in den Räumen der Bibliothek gezeigt wurde, richtete sich das besondere Augenmerk auf das Gesundheitswesen und die Geschichte der Seuchenbewältigung in der fränkischen Bischofsstadt. Wer den Besuch in der Staatsbibliothek während der knapp drei Monate nicht realisieren konnte, hat dauerhaft die Möglichkeit, eine Auswahl an Exponaten mit Erläuterungstexten im Rahmen der virtuellen Ausstellungen über Google Arts & Culture, einem Kunst- und Kulturangebot im Internet und als App, zu betrachten und zu studieren.³

Der Begleitkatalog

Häberlein ist auch der Herausgeber der hier vorzustellenden Begleitpublikation zur Ausstellung. Sie erschien innerhalb der »Bamberger Historischen Stu-

dien«, fügt sich als grün eingebundene Broschur im DIN A4-Format mit 109 Seiten in das uniforme Aussehen der Reihe ein und bildet zugleich den 2. Band der »Bamberger Buch-Geschichten«. Parallel zur Printversion aus der Bamberg University Press wurde der Katalog erfreulicherweise als kostenfreies E-Book über das Forschungsinformationssystem Bamberg bereitgestellt.⁴

Die Autor*innen

Die meisten Texte des Begleitbandes verfassten Teilnehmer*innen des Seminars, Lehramtsstudierende der Geschichte, Anglistik, Germanistik, Soziologie, Landesgeschichte und Archäologie. Unter den 14 Beiträger*innen sind neben Häberlein selbst vier weitere Personen nach akademischer Graduierung oder Studienfortschritt hervorzuheben: Dr. Tilmann Walter, ein promovierter Medizinhistoriker, Dr. med. Johann Ibel, Masterstudent der Geschichte, der Doktorand der Geschichte Oliver Kruk sowie Isabel Schuster, nach dem Masterabschluss der Geschichte im Bibliotheksreferendariat. Es versteht sich von selbst, dass man an ihre Ausführungen nach Inhalt, Duktus, Kontextualisierung und Abstraktionsvermögen andere Erwartungen stellt als bei den Bachelorstudierenden im 3. Semester. Umso bemerkenswerter ist es jedoch, dass hier wie dort die gute Schule Häberleins spürbar ist und kein einziger Beitrag durch inhaltliche Oberflächlichkeit oder formale Nachlässigkeit auffällt, sondern man bei allen ausnahmslos gute Sachkenntnis, Ernsthaftigkeit und echtes Interesse am Thema spürt.

Die Beiträge

In seinem sehr instruktiven Eingangsartikel führt Mark Häberlein ins Thema ein, informiert über die unter medizinischem Personal und Laien vorherrschenden Vorstellungen zu Ursachen und Übertragungsmechanismen von so unterschiedlichen Seuchen wie Pest, Fleckfieber, Typhus, Syphilis, Ruhr, Pocken, Masern und Cholera. Die zeitgenössischen Erklärungen oszillierten dabei zwischen göttlicher Strafe für menschliche Sünde und den Folgen mangelnder Sauberkeit des gesamten Lebensumfeldes, in Sonderheit der Verunreinigung von Luft und Wasser. Häberlein macht mit den vormodernen Methoden zur Vorbeugung und Eindämmung von Epidemien wie Hygienemaßnahmen, Wundbehandlung, medikamentöser Versorgung und Isolation vertraut, stellt dabei Anspruch und Wirklichkeit einander gegenüber und präsentiert als damalige Akteure im Gesundheitswesen den gesetzgebenden Fürstbischof, das System der »Gesundheitspolicey«, Ärzte, Barbieri, Bader und Apotheker.

Entsprechend dem lokalen Fokus der Ausstellung gibt er einen Überblick zu den Grundlinien der Bamberger Medizingeschichte vom 16.–19. Jahrhundert mit ihren Kontinuitäten und Zäsuren. Häberlein, der eingangs sein Augenmerk auf die zum Verständnis der Zeit

wichtige »enge Verschränkung von Glauben und Wissen im Denken frühneuzeitlicher Ärzte und Laien« (S. 20) gerichtet hatte, konzentriert sich im anschließenden Beitrag auf die Rolle von Heiligen als Fürsprecher in Krisen- und Notzeiten und betrachtet dabei speziell die Pestheiligen Sebastian und Rochus.

Dem Domkapitel als einem der zentralen Akteure gilt die Studie von Oliver Kruk, in der er die aktive Rolle dieser Korporation hoher Kleriker bei der Entwicklung des Bamberger Gesundheitswesens und der Seuchenbekämpfung vor dem Dreißigjährigen Krieg darlegt.

Wichtige Säulen des differenzierten Medizinalwesens in Stadt und Hochstift Bamberg werden in den nachfolgenden Aufsätzen vorgestellt: Anna Lynn Pieger und Mark Häberlein widmen sich den Siechenhäusern/-höfen, in denen die mit unterschiedlichen Krankheiten Infizierten zur Eindämmung der Ansteckungsgefahr isoliert wurden, aber auch behandelt werden konnten. Den bereits seit dem 15. Jahrhundert in Bamberg belegten zwei Apotheken gilt der Beitrag von Annika Lazarek, in dem auch die mineralischen, pflanzlichen und tierischen Substanzen als Wirkungsmittel erläutert und bahnbrechende historische Werke zum Thema, etwa der Wundarznei, Destillierkunst oder dem Aderlass, in Text und Bild vorgeführt werden. Johann B. Ibel wendet sich der »Guten Policey« zu, einem Terminus, unter dem man im 16. Jahrhundert die Gesetze des Landesherrn zur Seuchenbekämpfung zusammenfasste, und analysiert die entsprechenden Mandate zur territorialen Normsetzung im Gesundheitswesen Bambergs.

Als Seminararbeiten noch deutlich erkennbar, haben die Beiträge Susanna Göhrings und Muriel Ganter beide frühneuzeitliche Pestschriften von Leib- und Hofärzten zum Gegenstand. Mit typischen Phänomenen der vormodernen Gesundheitsvorsorge und Therapie machen die Studien von Niclas Sommerfeld/Mark Häberlein und Isabel Schuster unter dem Label »Medizinischer Marktplatz« bekannt: Hier wird das insbesondere für Menschen ohne Zugang zu ärztlicher Versorgung essentielle Dienstleistungsangebot der nicht sesshaften Wanderokulisten und reisenden Bader aufgeblättert, auf die Problematik fehlender Qualifikationen und Standards hingewiesen und die allmähliche Entstehung der Augenheilkunde als einer wissenschaftlichen Disziplin thematisiert. Die Mitte des 16. Jahrhunderts von Vesalius⁵ ausgehende Signalwirkung auf die Anerkennung öffentlicher anatomischer Sektionen verschaffte auch dem Beruf des Scharfrichters auf diesem Markt neue Arbeitsfelder, die seitdem über den Vollzug von Hinrichtungen, Folteranwendung und Kurierung der Gefolterten hinausgingen.

Die medizinhistorische Perspektive kommt in der differenzierten Studie Tilmann Walters zum Ausdruck, der uns die scharfe Kontroverse zwischen Paracelsisten und Gegnern des Paracelsus, den Anhängern der Humoralpathologie, in der medizinischen Wissenschaft des

17. Jahrhunderts anhand von sechs historischen Schriften näherbringt.

Mit den letzten Aufsätzen wird in den chronologisch aufgebauten Darstellungen die Schwelle vom 18. zum 19. Jahrhundert überschritten. Basil S. Singler/Lisa-Marie Brüning behandeln die Gründung des Allgemeinen Krankenhauses als eine der modernsten europäischen Einrichtungen 1789 unter Fürstbischof Franz Ludwig von Erthal, der mit diesem Akt eine neue Basis für das Gesundheitswesen in Bamberg schuf. Ergänzt wurde die Gesundheitsvorsorge und -versorgung durch eine medizinisch-chirurgische Schule und die Einrichtung einer der ersten Nervenkliniken Deutschlands 1803/04. Adalbert Friedrich Marcus ist mit dieser neuen medizinischen Infrastruktur als Direktor und Motor aufs engste verknüpft und daher ebenso Gegenstand der genannten Studien wie der jüngere Andreas Röschlaub, den Häberlein als »originellen Theoretiker und eigenständige Stimme unter den deutschen Medizinern um 1800« (S. 81) vorstellt. Das erstaunliche Beharrungsvermögen vormoderner medizinischer Strukturen, Vorstellungen und Methoden hatte Häberlein bereits in seinem Eingangsbeitrag unter dem Aspekt von Tradition und Innovation konstatiert. Dieses bemerkenswerte Phänomen bestätigt sich auch ungeachtet aller Neuerungen für die Situation im Bamberg des 19. Jahrhunderts.

Die Ausführungen von Clarissa Renner und Jonas Krüger, die den Band beschließen, haben die Bekämpfung zweier Epidemien im frühen 19. Jahrhundert zum Gegenstand, umfassen Erläuterungen zu den Symptomen, Erregern und ersten Therapieansätzen der bis dahin in Europa weitgehend unbekanntem Cholera. Aufschlussreich sind auch die Maßnahmen zur Eindämmung des seit dem 17./18. Jahrhundert grassierenden Pockenvirus. Bei den aufgezeigten Entwicklungsphasen und Rückschritten bis zur Pockenschutzimpfung im ersten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts, damit verbundenen Kosten und gesundheitlichen Risiken, Fragen von Freiwilligkeit und amtlichem Zwang und den sich daraus ergebenden Diskussionen drängen sich Erinnerungen an die erbitterten Auseinandersetzungen von Impfgegnern und -befürwortern in der Corona-Pandemie 2020–2022 unmittelbar auf.

Resümee

So schließt sich der Kreis. Ausstellung und Begleitkatalog zu »Pest und Cholera« sind dem von Mark Häberlein formulierten Anspruch überzeugend gerecht geworden. Unter seiner Leitung gelang es allen Mitwirkenden, Strukturen und Entwicklungslinien des Gesundheitswesens unter besonderer Berücksichtigung Bambergs exemplarisch nachzuvollziehen, Parallelen zwischen der Frühen Neuzeit und der Gegenwart sowie »die Langlebigkeit mentaler Prägungen, Erklärungsmuster und Handlungsdispositionen während Epidemien« (S. 21) bewusst zu machen.

Verbesserungspotenzial

Wo hätte es noch Verbesserungspotenzial gegeben? Sicher hätte eine nicht medizin- und buchgeschichtlich spezialisierte Leserschaft ein Glossar zu Fachtermini aus beiden Wissenschaftsbereichen dankbar aufgenommen, zumal Begriffserläuterungen im Text nicht immer korrekt sind oder vereinzelt auch ganz versäumt wurden.⁶ Die zu weiten Teilen aus Seminararbeiten erwachsenen Beiträge nehmen nur ganz vereinzelt aufeinander Bezug, obwohl sich Querverweisungen angesichts der oft sehr eng verwandten Themen geradezu aufdrängen. Dem bei aufmerksamer Lektüre an manchen Stellen unweigerlich entstehenden Eindruck unkoordinierter Redundanzen hätte der Herausgeber damit entgegenwirken können. Das benutzungsfreundliche Personenregister am Schluss (mit etwas verschwenderischem Zeilenabstand) weist durch Mehrfachnennung von Namen immerhin auf Zusammenhänge zwischen verschiedenen Kapiteln hin.

In Anbetracht von Materialreichtum und Themenfülle hätte der Band unbedingt mehr Raum vertragen, denn der zweispaltige Satzspiegel wirkt mit seiner maximalen Nutzung des Platzes leicht gedrängt. Bedauerlich ist vor allem, dass unter dem Diktat des Platzes die qualitativ sehr guten Abbildungen vielfach zu klein ausgefallen sind. Neben wenigen seitenfüllenden Bildern und einigen Darstellungen in angemessener Größe werden fast ein Dutzend Katalognummern mit entschieden zu klein geratenen Abbildungen illustriert, bei denen die Details nicht zur Geltung kommen. Dies gilt besonders für die in der Printversion so nicht lesbaren Textseiten in handschriftlicher oder gedruckter Ausführung oder für Seiten mit nicht erkennbaren exemplarspezifischen Anmerkungen.⁷ Einen gewissen Ausgleich für dieses Manko bieten die Vergrößerungsmöglichkeiten bei Nutzung des E-Books und der virtuellen Ausstellung.

Eine gelungene Publikation

Die gemachten Einschränkungen können die Gesamtbewertung der Publikation nicht entscheidend trüben. Der Begleitband darf mit Fug und Recht als gelungen bezeichnet werden, er ist materialreich, wissenschaftlich fundiert, für ein breit interessiertes Publikum konzipiert und weitgehend verständlich abgefasst. Die Ausführungen sind ausnahmslos durch exakte Anmerkungen und Beiträge vollständig und zuverlässig belegt. Ein ausführliches Quellen- und Literaturverzeichnis sichert den wissenschaftlichen Standard und ermöglicht die tiefergehende Beschäftigung mit dem komplexen Thema in all seinen Verästelungen.

Eine Publikation, zwar aus aktuellem Anlass entstanden, doch keine publizistische Eintagsfliege, sondern eine Neuerscheinung von zeitloser Gültigkeit, aus einem bewussten Bamberger Blickwinkel verfasst, doch nicht in lokaler Engführung verharrend, sondern mit weit darüber hinausreichender Geltung. Der Historikerin als Rezensentin mindestens ebenso wichtig ist ein wei-

terer Aspekt: Durch Seminar, Ausstellung und Begleitkatalog haben die Studierenden zweifellos einen ganz neuen Blick auf die Bedeutung ihres Studienfachs erhalten und die Schlüsselfunktion von Wissenschaftsgeschichte hautnah erfahren.

Häberleins großartiger Initiative ist es zu verdanken, dass die Studierenden den Bogen zwischen der aktuellen Konfrontation mit einer jäh über uns gekommenen Pandemie, die die bisherige Sicherheiten infrage stellte, und den Berichten über wiederkehrende existentielle Bedrohungen ganzer Landstriche durch Seuchen in der Vormoderne haben spannen können. Auch deshalb ist dem Katalog, der die Palette der wissenschaftsgeschichtlichen Darstellungen zum Thema nachhaltig erweitert, große Verbreitung in den wissenschaftlichen Bibliotheken zu wünschen.

ANNELEN OTTERMANN

Anmerkungen

- 1 Aus der Vielzahl an kulturgeschichtlichen Studien zum Thema sei hier eine jüngere Dissertation herausgegriffen: Katharina Wolff: Die Theorie der Seuche. Krankheitskonzepte und Pestbewältigung im Mittelalter. Stuttgart 2021.
- 2 Michaela Schmölz-Häberlein / Mark Häberlein: Adalbert Friedrich Marcus (1753–1716). Ein Bamberger Arzt zwischen aufgeklärten Reformen und romantischer Medizin (Stadt und Region in der Vormoderne; 5). Würzburg: Ergon, 2016; Dies.: Die medizinische Bibliothek des Adalbert Friedrich Marcus. Privater Buchbesitz und ärztliches Wissen in Bamberg um 1800 (Bamberger Historische Studien; 15). Bamberg: University of Bamberg Press, 2016.
- 3 <https://artsandculture.google.com/story/BQXhzJ5xU9oxNg> [Zugriff am: 6.8.2023].
- 4 <https://fis.uni-bamberg.de/handle/uniba/58362> [Zugriff am: 6.8.2023].
- 5 Andreas Vesalius: De humani corporis fabrica libri septem. Basel: Johannes Oporinus, 1543 (VD16 V 910).
- 6 Fehlerhaft etwa die Erläuterung des Begriffs *Chronostichon* im Beitrag von Annika Lazarek, S. 40; fehlend z. B. eine Erklärung für den Terminus *Inokulation* im Beitrag von Jonas Krüger, S. 83.
- 7 Etwa bei den Katalognummern 2, 3, 7, 11, 14, 15, 22, 25, 29 und 35.

Rezensent*innen

Uwe Böttcher, Hochschulbibliothekszentrum
des Landes Nordrhein-Westfalen (hbz),
Jülicher Straße 6, 50674 Köln,
uwe.boettcher@hbz-nrw.de
(ORCID: 0000-0001-6516-6229)

Dr. Annelen Ottermann, Oberbibliotheksrätin i. R.,
Historikerin und Bibliothekswissenschaftlerin,
Platanenstraße 17, 55129 Mainz,
ottermann.annelen@gmail.com